

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 110 (2013)
Heft: 3

Artikel: Der Sozialstaat nützt allen
Autor: Waser, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sozialstaat nützt allen

Der Sozialstaat ist eine grosse Stärke der Schweiz. Er hilft direkt den Menschen, die seine Angebote nutzen und beispielsweise Transferleistungen beziehen oder die Sozialberatung aufsuchen. Er nützt aber auch denen, die seine Leistungen nicht direkt in Anspruch nehmen: Er trägt zum sozialen Zusammenhalt bei und ist ein Standortvorteil für die Wirtschaft. Um nur drei Beispiele zu nennen: Die Verhinderung offener Drogenzonen durch Drogenhilfe und Intervention im öffentlichen Raum macht Plätze und Parks sicherer und fördert die Lebensqualität. Frühförderung und Brückenangebote für Jugendliche verbessern die Chancengleichheit und verhindern Folgekosten. Das Wissen um die soziale Absicherung im Fall eines Jobverlusts macht Menschen risikofreudiger und einen flexiblen Arbeitsmarkt mehrheitsfähig.

Ein zentrales Element unseres Sozialstaats ist die Sozialhilfe. Das «letzte Netz» sichert die Existenz von Menschen, die durch die Maschen der vorgelagerten Systeme fallen. Die Sozialhilfe leistet soziale und berufliche Integration und gibt Menschen, die nicht für sich selber sorgen können, die Chance, doch wieder auf die eigenen Beine zu kommen oder zumindest den Zustand zu stabilisieren. Die SKOS-Richtlinien als einheitlicher Rahmen, der Rechtsgleichheit und -sicherheit fördert, aber auch Spielraum für lokal unterschiedliche Bedürfnisse lässt, sind das breit abgestützte fachliche Fundament der Sozialhilfe.

Ist das Niveau der Sozialhilfe gemäss SKOS-Richtlinien richtig? Ich bin davon überzeugt. Für Einzelpersonen ist es äusserst knapp bemessen, und bei Familien kann es nicht sein, dass wir die Kinder bestrafen, weil ihre Eltern auf Sozialhilfe angewiesen sind. Die tiefsten Löhne auf dem Arbeitsmarkt liegen heute leicht über dem Sozialhilfeniveau für einen Einpersonenhaushalt. Eine Absenkung würde prekäre Beschäftigungsverhältnisse noch prekärer machen. Die Schwächsten materiell noch schwächer zu stellen, würde auch ihre soziale Integration gefährden.

Über das Niveau der Sozialhilfe kann man sachlich und nüchtern diskutieren. Die öffentliche Debatte, die wir seit dem Frühling erleben, ist aber nicht von Argumenten, sondern von Polemik geprägt. Haltlose Unterstellungen, dass die SKOS für unkooperative Sozialhilfebeziehende und gegen Sozialämter Partei ergreife, die Aufbauschung der Schwelleneffekte, obwohl diese in der Praxis wenig relevant sind, und die Bewirtschaftung von Misstrauen gegen den Sozialstaat schädigen nicht nur die SKOS, sondern unseren Sozialstaat als grosse

Stärke der Schweiz. Städte und Gemeinden, Kantone und private Organisationen müssen an der fachlichen Weiterentwicklung der Richtlinien arbeiten, aber reine Polemik entschieden zurückweisen.

Martin Waser, Stadtrat

Vorsteher Sozialdepartement Stadt Zürich

